

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achteitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

256. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 1. November 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Des Himmelssohnes Kotau.

Wenn Versen vorangeht, kann China nicht hinterdrein kommen. Die rückständigsten Staaten der Welt, in denen Stehlen und Erpressen den Beamten die mangels Gehaltzahlung erzieht und in denen die Soldaten zur Unterhaltung der Menage-Gewehr und Patronen zu verpflegen, sehen plötzlich im Parlamentarismus die Rettung. In Persien hat er so gut wie ausgespielt, da das Reich vorhanden ist, das man bewilligen oder verweigern könnte, und da die Herren Abgeordneten zu den Versen manchmal Mann für Mann — nicht erscheinen, lieber bei grünem Tee und tanzen den Knaben sitzen. China macht das Experiment nach und springt tobend mit beiden Füßen in die Verfassung hinein, die den Übergang gleich das englische Vorbild nachahmt: ein dem Parlament herabgehendes Kabinett mit dem Premierminister führt die Geschäfte.

Der seiner absoluten Machtvolle entsetzte Kaiser von dem Umschwung nicht viel, denn er steht im rückständigen Alter von erst sechs Jahren. Sein Vater, Kaiser Tung, ist Regent des 400-Millionen-Volkes und vor der Revolution soeben Kotau gemacht, indem er einem Erlaß voll kaiserlicher Demütigung verpfichtet, von den meuternden Truppen des Nordens verlangte Entlassung einzuführen. Welchen Eindruck muß der Aufbruch auf den Hof gemacht haben, wenn der Sohn des Himmels selber, von dessen Blut bisher Leben und Tod der Untertanen abhing, sich so erniedrigt!

Ich habe drei Jahre lang regiert und war aufrichtig bemüht, das Wohl des Volkes zu fördern, aber ich habe nicht die geeigneten Männer benutzt, da mir politische Weisheit fehlt. Wenn alte Gelehrte abgesetzt werden, werden die hohen Beamten nur ihre eigenen Interessen. Das Volk wurde vom Kaiser erhoben, aber nicht, was das Volk zugute kommt, ist vollständig worden. Das Volk muß, ich aber weiß nichts davon. Abstände eröffnen sich uns, ich aber sehe nichts. Das ganze Reich ist in Aufruhr. Die Geister der letzten Kaiser können sich nicht in Ruhe ihrer Taten erfreuen, weil das Volk leidet. Das ist in mein eigener Fehler, und jetzt beabsichtige ich, das Reich zu reformieren und die Verfassung treu erfüllen zu lassen.

Das klingt nahezu kühlend, klingt wie verzweifelter Versuch eines betrogenen Herrschers, der die Reichen der Nation durchbrechen und zu seinem Volke sich retten will. Aber natürlich ist es Bittere, wie jedes Wort, das ein Chinamann ausspricht. Schiedt irgendeinen Reporter in den Palast eines chinesischen Generalgouverneurs — und Seine Erzählung wird ihm, statt ihn durch den Diener nach abzuweisen, folgen lassen: „Gehlebet von dem Kaiser der illustren Persönlichkeit, die die jämmerliche Lage des elenden Generalgouverneurs betrifft, habe dieser nicht in die innersten schmutzigen Winkel verflochten und nicht, vor dem erlauchten Gaste zu erscheinen.“ Wenn denn Bruns Tung sich nicht das, was er sagt, in Frage ist nur, ob er wird tun müssen, was er sagt. In China gibt es keinen Patriotismus, sondern nur Macht und Tradition, im letzten Grunde Typenpolitik. Das war die Familie Li diejenige, die den Namen abgab, jetzt besitzt die Familie Yu an den Futtertrog zu sitzen. Aber Yuan-Shikai ist gefährlicher wie die Familie Li und sorgt für bessere Sicherung seiner Anwartschaft. Solange die Dynastie noch allmächtig dem Kaiser nach ist, hat er „ein kaiserliches Bein“ und bleibt zu Hause; ist der Verfassungsstaat aber durchgefallen, dann ist sein Bein gesund und sein Inhaber Premier.

Man kann den Chinamen mit dem römischen Kaiser Nero vergleichen, auf der sie, auch wenn kein Rückschritt gemacht, nicht viel mehr erreichen werden, wie Versen, und immer wieder dieselben schlagartigen Gezeiten, die da treiben, um zu rasen. Ob der Sohn des Himmels ein „modernes“ Ministerium die verheerenden Plagen und schließlich die kaiserlich gelbe Jade verleiht, ist gleich; die Hauptfische bleiben, in der Beamten immer zu steigen und immer härtere Schöpfköpfe aufsetzen können. China kann Verfassungsstaat, Parlamentsstaat werden; aber damit ist es noch kein Nationalstaat. Das Nationalgefühl ist nicht da und die Ehrlichkeit fehlt, und das bringen auch die besten Gesetze nicht ins Land. Die Armee fällt immer dem Reichstenden und dem Erbreich zu und wird eines Tages ebenso wieder zu einem schickten vorgehenden Reaktion überlaufen, wie jetzt die Revolution.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Verhandlungen mit Österreich und Holland über die Revision der Schiffsabgaben werden, wie man weiß, daß der Reichstag das Gesetz in den nächsten Tagen annimmt, erst im Frühjahr nächsten Jahres einberufen werden. Bis er ist mit diesen beiden Staaten die Frage der Schiffsabgaben noch nicht verhandelt worden. Falls der Reichstag das Gesetz in der nächsten Session annimmt, so müßten auch Verhandlungen mit der Schweiz in Angriff genommen werden. Die Frage hat bis her auf dem Standpunkt gestanden, Verhandlungen mit den Staaten vorläufig ungewiss zu lassen, solange das Schiffsabgabengesetz nicht angenommen worden ist. In diesem Punkte vorgegangen werden wie bei dem Abbruch von

Handelsverträgen. Auch eine Abnahme der nach Fertigstellung eines Zolltarifs als Grundlage für Verhandlungen auf handelspolitischem Gebiete eingeleitet werden. Selbst für den Fall, daß die drei Auslandsstaaten sich dem Schiffsabgabengesetz ablehnend gegenüber verhalten sollten, ist das Gesetz für das Inland nicht wertlos.

Bei dem Empfang der beiden in Deutsch-Ostafrika tätigen Missionseinsiedler soll der Kaiser sich über die Missionstätigkeit bei den Negern geäußert haben. Der Kaiser soll betont haben, er lege großen Wert darauf, daß die Missionare die Schwarzen durch die Brüder zur Arbeit heranziehen. Den Schwarzen muß Religion beigebracht werden, meinte der Kaiser, aber Trömler brauchen sie nicht zu sein. Der Mensch muß Religion haben, aber er soll auch arbeiten. Der Kaiser erkundigte sich auch über die Fortschritte der Mission. Da man energisch entgegengegriffen werden, sagte er, sonst könnte der Islam für die Kolonien eine Gefahr werden.

Bestimmlich steht das neue preussische Fischereigesetz die Schaffung eines besseren Schutzes der Fischerei gegen schädliche Tiere vor. So soll nach dem neuen Fischereigesetz den Fischereiberechtigten erlaubt werden, Seehunde, Fischottern, Raubher, Reiber, Fischadler, Möwen usw. ohne Anwendung von Schusswaffen zu fangen, ohne daß sie eines Jagdscheines bedürfen. Es werden in dem Entwurf den Fischereiberechtigten sogar besondere Befugnisse erteilt, Reiberhorste zu vernichten. Durch diese Maßnahmen dürften eine Reihe von Tiertarten in Preußen dem vollständigen Untergang geweiht sein. Nachdem der Biber durch rigorose Maßnahmen bei Flußregulierungen in Norddeutschland fast vollständig ausgerottet ist, wird durch das neue Fischereigesetz den Fischottern, Fischadlern, Reibern und Möwen ebenfalls das Todesurteil gesprochen. Es ist sehr zweifelhaft, ob die Interessen der Fischereiberechtigten den Ausrottungskampf gegen diese Tiere rechtfertigen, und es wird Sache des Landtags sein, diese Frage genau zu prüfen. Als im vorigen Jahre Klagen von der preussischen Wasserfahnde laut wurden, die Protest gegen den Massenmord der Möwen einlegten, wurden regierungsseitig gegen diese Abschachtungen Schritte getan. Man beklagt in Deutschland die italienische Barbarei des Schwalbenfanges, man hat in Deutschland vor kurzer Zeit ein Gesetz zum Schutze der einheimischen Vögelwelt erlassen und ist jetzt auf dem besten Wege dazu, durch ein neues Gesetz Tierarten, die man zu den selteneren rechnen muß und deren Schädlichkeit einwandfrei nicht festgestellt ist, auszurotten.

Frankreich.

Was man in Frankreich unter Kolonisieren und Zivilisieren versteht, das zeigt deutlich ein Prozeß, der gegen eine große französische Handelsgesellschaft im Konga soeben vor einem Pariser Gericht stattfand. Dem Prozeß liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Im Jahre 1907 wurde der Sohn einer Frau D. von der genannten Gesellschaft engagiert, um mitten im Urwald an der Deutsch-Kameruner Grenze eine Faktorei zu errichten und den Deutschen Eisenstein und Kautschuk zu verkaufen. Nach einiger Zeit überzeugte sich die Gesellschaft, daß die Faktorei nicht den erhofften Gewinn brachte, und von dem Moment an ließ sie ihren Angestellten in Stich. Sie schickte weder Geld noch Chinin und andere unentbehrliche Medikamente. D. war lange Zeit auf die Wildtätigkeit der deutschen Kolonisten angewiesen. Nach einiger Zeit unterlag er dem mörderischen Klima und mußte in ein deutsches Krankenhaus geschickt werden. Nachdem er genesen war, erklärte seine Gesellschaft, daß seine geschwächte Konstitution den an ihn gestellten Anforderungen nicht mehr gewachsen sei, und entließ ihn kurzerhand. Aus Verzweiflung darüber nahm er sich das Leben. In seinem Testament hat er seine Mutter, die Gesellschaft, deren Opfer er geworden sei, gerichtlich zu belangen. Nach längeren Verhandlungen haben die Gerichte dem Klagebegehren der Mutter stattgegeben und die Gesellschaft zu einer Geldstrafe verurteilt. Interessant ist dabei natürlich nicht die Entscheidung der Richter, sondern der Prozeß selbst, der ein französisches Kulturdokument bildet.

China.

Nach dem Erlaß des kaiserlichen Edikts, welches die Verfassung proklamiert, herrichte in Peking große Freude. Die Drachenflagge wurde wieder aufgezogen und der Geschäftsverkehr wieder aufgenommen. Immerhin haben die 600.000 Chinesen Furcht vor einer Verfolgung durch die Mandchus, und die 100.000 Mandchus fürchten sich vor einem Überfall der Chinesen. Man nimmt an, daß das Edikt zu spät kommt, und die Revolution zu unterdrücken. Obwohl es die bemitleidenswerte Verzweiflung der Mandchus enthält, so wurde es vermutlich trotzdem erlassen, um Yuan-Shikai einen starken Hebel für die Verhandlungen mit den Rebellen zu geben. In Peking ist überall die Drachenflagge verschwunden. Der Vizekönig hat dem Verlangen des Volkes nach der Erklärung der militärischen und finanziellen Unabhängigkeit der Provinz Kwangtung nachgegeben, aber bei schwerer Strafe die Einführung der Unabhängigkeitsflagge verboten.

Aus In- und Ausland.

Leipzig, 31. Okt. Als erstes Studentenparlament werden die Ausschüsse bezeichnet, die Informatoren und Nicht-Informatoren unter Leitung des Rektors der Universität Leipzig, Geheimrat Kammerer, einleiten, damit alle

Ausdrücklichen Fragen beraten werden. Je 50 Studenten wählen einen Abgeordneten zu den Ausschüssen. Die Ausschüsse sind gleichberechtigt und müssen sich über die Streitfragen einigen.

Breslau, 31. Okt. Der Oberkirchenrat hat das Disziplinarverfahren gegen den Präbiteren Traub dem Breslauer Konsistorium überwiesen.

Wien, 31. Okt. In dem Prozeß gegen die Vorstandsmitglieder des Vereins „Lorraine Sportive“ in Metz hat das Reichsgericht auf Verweisung der von den drei Angeklagten beantragten Revision erkannt, da der Hausfriedensbruch einwandfrei festgestellt und die Angeklagten sich der Rechtswidrigkeit ihres Vorgehens bewußt gewesen seien.

Paris, 31. Okt. Der Ministerrat billigte den Entwurf zur Änderung der Lebensmittel- und Viehsteuerung.

Paris, 31. Okt. Im Kriegsministerium ist abermals ein kleiner Skandal entdeckt worden. Es handelt sich um einen Unterbeamten, der einem Freunde rascher zu einer Kolonialmedaille verhelfen wollte und dessen Namen an die Spitze der Anwärterliste gesetzt hat.

Washington, 31. Okt. Im Gebiet der Weststaaten sollen Kalilager von solcher Mächtigkeit entdeckt sein, daß sie den Gesamtbedarf in den Vereinigten Staaten decken könnten. — Derartige Nachrichten sind schon mehrfach aufgetaucht, ohne daß sie sich bestätigten.

Deer und Marine.

Des Kaisers Beileid. Bei dem Kommando des kleinen Kreuzers „München“ in Kiel ist folgendes Telegramm des Kaisers eingegangen: „Das Unglück, welches mein Schiff „München“ betroffen hat, erregt meine innigste Teilnahme. Bringen Sie das den Angehörigen der braven Mannschaft, die im Dienste ihr Leben lassen mußte, zum Ausdruck. Wilhelm I. R.“

Ernennungen. Der Kaiser von Österreich hat den Erbherzog Franz Salvator zum General der Kavallerie, den Erbherzog Karl Stephan zum Admiral und den Minister für Landesverteidigung v. Georgi zum General der Infanterie ernannt.

Die nächsten Kaisermandate sollen nach den bisherigen Bestimmungen zum ersten Male seit vielen Jahren in der Nähe von Berlin stattfinden. Es werden daran teilnehmen das 3. und 4. Korps, sowie das 12. und 19. Korps mit Teilen des Gardekorps (Kavallerie), der Luftschifferabteilung, der Telegraphen- und Verkehrstruppen usw. Einquartierungen erhalten die Kreise Litzow, Jauer, Belgard, Schweinitz und Torgau.

Gefängnisheim für Unteroffiziere und Mannschaften. Die ehemalige Abtei Eberbach, in der zurzeit Strafgefangene zur Entlassung der Gefängnisse Wesbaden und Breuningen untergebracht sind, soll nach Ablauf des gegenwärtigen Vertrages am 1. Oktober 1912 nicht mehr als Gefängnis Verwendung finden. Es wird dagegen beabsichtigt, die Abtei zu einem Gefängnisheim für Unteroffiziere und Mannschaften umzugestalten, wozu sie sich infolge ihrer wunderbaren Lage besonders eignet. Nachdem vor kurzem eine Kommission des Kriegsministeriums die Abtei besucht hatte, nahm dieser Tage auch der kommandierende General des 18. Armeekorps, v. Eichhorn, eine eingehende Besichtigung vor.

Das schlechte französische Pulver. Die neuen französischen Vanzerschieße „Mirabeau“ und „Condorcet“ mußten ihre Schießübungen einstellen, da sich herausstellte, daß infolge gewisser Gewichtsmängel der Pulverladungen eine Abweichung in der Tragweite der 24- und 30-Zentimeter-Geschütze nicht erzielt werden konnte. Der Befehlshaber der Dreadnoughtflotte, Admiral Boué de Laperrière, beschloß, die Schießübungen erst dann wieder aufzunehmen, wenn diese Frage gelöst ist, und beorderte inzwischen das Geschwader, nach den älgerischen Gewässern abzugeben.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Eine Realschule mit genossenschaftlicher Grundlage ist in Waltershausen im Entleben begriffen. Der dortige Bürgermeister Dr. Weichels verstand unter Beihilfe der städtischen Senatoren durch persönliche Fürsprache bei den interessierten Einwohnern der Stadt, in wenigen Tagen 60.000 Mark an Anteilschulden zu je 100 Mark (neben einer Restsumme von ebenfalls je 100 Mark) einzusammeln, um für die in Aussicht gestellte Stiftung, zusammenzubringen. — Es handelt sich bei dem Projekt um eine Realschule mit dem Zweck des Einbürgerungsunterrichts. Es ist beabsichtigt, zunächst drei Klassen einzurichten. Das Schulgeld soll 180 Mark betragen.

Einschränkung eines Streiks. Der Streik in der Dresdener Sudwarenindustrie hat bereits Einschränkung erfahren, da eine Anzahl Firmen, die etwa 1600 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen, einen wesentlichen Teil der Forderungen bewilligte. Es streiken noch 1900 Arbeiter.

Großes Ledigenheim in Berlin. Die Aktiengesellschaft zur Verbesserung der kleinen Wohnungen in Berlin beabsichtigt, im Norden der Stadt ein Ledigenheim für Männer zu errichten, das mindestens mit 400 Betten ausgestattet wird. Das Heim soll im wesentlichen Zimmer für ein Bett haben und mit den ersten Klassen hygienischen sowie mit sozialen Einrichtungen, wie Badeanstalt, Spielwiese, Bibliothek und Restaurant versehen sein. Um nun die Gründung nicht in Frage zu stellen und um eine normale Vergütung der Baukosten von drei Viertel Millionen Mark zu ermöglichen, ist die Gesellschaft an den Berliner Magistrat mit der Bitte herangetreten, für das erforderliche Gelände zur Verfügung zu stellen. Der Magistrat hat sich nun bereit erklärt, das nötige Terrain zu liefern.

Der italienisch-türkische Krieg.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Sieg des Italiener vor Tripolis ein Baruchsteg war. Die italienischen Verluste sollen sehr erheblich gewesen sein, so in türkischen Kreisen berichtet man davon, daß sich wohl

Kurze Nachrichten.

Der Katasterkontrollleur, Herr Steuerinspektor Daele in Selter, hat auf seinen Antrag vom 1. November d. J. ab in den Mauer- und Grundbesitz und an dessen Stelle der Katasterkontrollleur Herr Daele aus Gassel mit der Verwaltung des Katasteramtes Selter beauftragt worden. — Am Freitag Abend fand in Nassau eine Konferenz zur Sanierung des in Konstantinopel befindlichen Spar- und Kreditvereins Nassau statt. Die zur Deckung des Fehlbetrages erforderlichen 50000 Mk. sollen durch freiwillige Beiträge der Mitglieder gedeckt werden. Diese sollen bei Kinderheimstätten die Mindesthöhe von 100 Mk. betragen und bei den Vorkursgebern nach der Steueranforderung festgesetzt werden. — Der Wegetär Herr Dr. Brum von Wiesbaden sollte wegen eines rheumatischen Leidens nach Wiesbaden gebracht werden, um dort eine Baderkur durchzuführen. Zwischen Wiesbaden und Wiesbaden verschied der 48-jährige Mann plötzlich im Eisenbahnzuge. — Bei der Verhaftung eines Fuhrmannes in Wiesbaden ergriff dieser die Flucht, wurde aber von dem Polizeihund „Alf“, Führer Schumann, Verhaftet, gestrichelt und mit dem Messer bedroht, kam ihm der Hund zuvor, indem er ihm den rechten Arm packte und so den Gebrauch des Messers unmöglich machte. Der Fuhrmann konnte nunmehr festgenommen und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert werden. — Die Militärverwaltung beabsichtigt schon seit längerer Zeit, in der Nähe von Gießen einen großen Truppenübungsplatz zu erwerben. Sie hat jetzt bei Wallendar am Rhein 80 Hektar Land zu diesem Zweck angekauft, die alsbald für den militärischen Zweck eingerichtet werden sollen. — Die im Laufe der letzten Jahre in Nassau pensionierten Volksschullehrer haben sämtlich auf die Verleihung von Orden bei dieser Gelegenheit verzichtet. — Die Stadtratsmitglieder in Siegburg erklärten sich mit dem Verkauf der Gebäulichkeiten des Reichsberges an den Benediktinerorden zum Preise von 120000 Mk. einverstanden.

Partei-Nachrichten.

Für alle Einwendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die persönliche Verantwortlichkeit.

Kettenbach, 29. Oktober. Mit zwei erfolgreichen Versammlungen hier und in Hennenhal eröffnete die fortschrittliche Volkspartei ihre Wahlarbeit im 2. nass. Wahlkreis. Nachdem Parteisekretär Röder darauf hingewiesen hatte, daß hier in diesen Jahren von der Partei nicht geteilt ist, jedoch man z. T. einen ganz falschen Begriff von ihren Zielen besitzt, daß man ihr z. B. fälschlich Angriffe auf die heutige Wirtschaftspolitik nachsagt, hielt Reichstagskandidat Albert Sturm seine mit größter Aufmerksamkeit ausgenommene zündende Wahlrede. Als einzelne nassauer stellte er sich vor, als Sohn des Landes, in dem Bauer und Bürger ja immer fortgeschritten gewesen seien und im Herzen es auch heute noch sind. Er gab dann in populärster Form eine Charakteristik der 4 großen Parteien, der Konfessionen, des Zentrums mit seinem reaktionären Streben nach der Konfessionsschule, die die gut bewährte nass. Simultankirche umbringen soll, jedoch schon in die Kinderherzen der Konfessionsschule gepflanzt wird, der Sozialdemokraten und der Fortschrittspartei. Er schilderte auch die national-liberale Partei in ihrer eigenartigen Zusammensetzung, daß sie die entgegenstehenden Anschauungen und Interessen umfaßt. Die Fortschrittspartei bekämpft auch die weitere Erhöhung der Kornzölle, der kleine Bauer selbst hat keinen Nutzen von ihnen. Redner mahnte noch zum Festhalten an den alten Idealen, die den nass. Wohlstand geschaffen haben und zum Streben nach Freiheit und Fortschritt. Schon wirtschaftliche und kulturelle Interessen müssen den Wählern den fortschrittlichen Wahlzettel in die Hand geben. Parteisekretär Röder wies in kraftvollen Worten auf das kulturfeindliche Verhalten des Zentrums und der Konfessionen hin. Durch seine ist z. B. auch das für die Landbevölkerung notwendige Fortbildungsschulengesetz verhindert, sie wollen den freien deutschen Geist nach jeder Richtung binden. Die Parole zu den Wahlen müsse heißen: Gegen den schwarzen Block. Durch das Volk ringt sich auch

langsam die Erkenntnis, daß das Zentrum es genarrt hat, wie die 3 letzten Nachwahlen beweisen haben, die dem Zentrum zum Schaden sind. Deshalb sollen die Wähler eingedenk sein, daß im Wahlkreis die Germania steht, stolz über die Bande schaut und den freien deutschen Rhein in einer freien Bevölkerung bewachen soll.

Nah und fern.

o Von der Carnegie-Stiftung wurden der Witwe des Schuhmachergehilfen Elias Salemin in Wald, der bei der verheerenden Rettung eines in einen Brunnen gestürzten Klempnermeisters ums Leben kam, 350 Mark überreicht. Ein weiterer Betrag von 500 Mark ist auf Anordnung der Stiftungsverwaltung für das hinterlassene Kind als geheimer Einlage bei der Sparkasse in Wald angesetzt worden, und gelangt erst bei der Verheiratung des Kindes zur Auszahlung. Außer diesen Geldbeträgen ist der Witwe bis auf weiteres, jedoch höchstens bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres des Kindes, eine jährliche Erziehungsbeförderung von 150 Mark gewährt worden.

o Auszeichnung von Lebensrettern. Der Schuhmann Scheibe in Botsdam rettete im Sommer unter eigener großer Lebensgefahr eine alte Dame und ein Kind vom sicheren Tode des Ertrinkens. Als Anerkennung für diese braven Taten wurde ihm jetzt die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Für die unter eigener großer Lebensgefahr vollführte Rettung von Menschenleben vom sicheren Tode des Ertrinkens wurde die Rettungsmedaille am Bande dem Lehrer Dir in Schönau a. R., dem Reserve-Lokomotivführer Blum in Strickberg i. Schl. und dem Fräulein Tschentscher, Tochter eines Volksschullehrers in Grottk, verliehen. Aus gleichem Anlaß erhielten Geldbelohnungen in Höhe von 30 Mark der Normschleiferin Böhl in Grottk, sowie für eine zweifache Lebensrettung der Stellenbesitzer Knappe in Grottk-Gollnisch.

o Hinrichtung. In Strickberg i. Schl. wurde der Schneider Raas aus Birngrün, der im Februar die Handelsfrau Nebeneicher und die unverheiratete Mangel in Langwasser ermordete und beraubte, hingerichtet.

o Der Freiherr v. Rottenstein. Authentischen Meldungen zufolge hat der Kaiser von Österreich dem Herzogthum des Erzherzogs Ferdinand Karl doch seinen Segen erteilt und ihm tatsächlich ein Jahresrente von 40000 Kronen aus seiner Privatkassette bewilligt. Dem Erzherzog wurde der Name „Burg“ verliehen; er soll nach seinem Veranlassung das Adelsprädikat Freiherr v. Rottenstein erhalten. Damit scheint der Fall endgültig erledigt zu sein.

o Schenkung Japans an Sachsen. Die japanische Regierung hat die von ihr auf der Dresdener Angewandtenausstellung ausgestellten Gruppen, und zwar: Operationsraum eines Feldlazarets, Feldküche, Proben einiger Uniformstücke, Modell eines Reservelazarets zu 100 Betten im Kriegsfalle, Modell einer Kaserne auf Formosa für eine Batterie, statistische Tabellen und Photographien, Gliedererzeugnisse (Modell Ragi) und Sechengeräte dem sächsischen Kriegsministerium zum Geschenk gemacht. Diese Schenkung soll der sächsischen Arsenalsammlung räumlich angegliedert werden.

o Unter der Wucht der Niederlage beging in Kien ein unterlegener Ringkämpfer einen gräßlichen Mord. Bei einem Ringkampf war der Ringer Kaschel von dem Ringer Dolgow besiegt worden. Darüber geriet er so in Wut, daß er auf seinen Sieger losstürzte und ihm die Kehle durchschnitt und weiter den Schiedsrichter schwer verletzte. Der rasende Kaschel konnte erst von 10 Personen überwältigt werden.

o Verfolgungswahnsinnige Eltern. Die Eheleute Kolban in Spindelmühle in Böhmen hielten ihre vier Kinder in so strengem Gewahrsam, daß es der Nachbarschaft auffiel. Als man, um die Kinder zu befreien, ins Kolbanische Haus drang, wurden die Leute von Kolban und seiner Frau, die mit alten Säbeln bewaffnet waren,

zurückgetrieben. Als dann Feuerwehr und Gendarmen sich den Eingang in das Haus erzwingen, kam es zu einem wilden Kampf. Einem Gendarm wurde die Hand durchgeschlagen, mehrere Feuerwehrleute wurden schwer verletzt. Schließlich wurden die Eheleute doch überwältigt und einem Irrenhause überwiesen, da sie offenbar Verfolgungswahnsinnig sind. Die vier Kinder fand man auf Sekteln abgemagert in einem Versteck.

o Massenvergiftung von Soldaten in Marseille. Vierundachtzig Soldaten des dritten Infanterieregiments in Marseille erkrankten nach Genuß von Konfervenfleisch unter ersten Vergiftungserscheinungen. Dreizehn mußten sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Eine eingehende Untersuchung wurde angeordnet und strenges Stillschweigen befohlen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 31. Okt. Frau Dolz Winkler, die im letzten Metternich-Prozess vielgenannte Tochter der dort ebenfalls ermordeten Frau Gertrud Winkler aus ihrer ersten Ehe, hat sich mit dem Inhaber des Hotels „Benegal“ auf der Wankel bei Bogen, Herrn Walter Schrott, verlobt.

Lübben, 31. Okt. Die Meerrettichernte im Spreewald übertrifft die frühesten Erwartungen. Die Stangen sind lang, dick und im Geschmack sehr gut. Der Zentner bringt durchschnittlich 15 Mark.

Damburg, 31. Okt. Die 14jährige Wilhelmine Schröder, Tochter einer Witwe, wurde in einem Fahrstuhl totgequetscht vorgefunden. Dem Mädchen waren Kopf, Arme und Beine vollständig zusammengebrochen worden.

Schwerin a. M., 31. Okt. Hier wurden bei den Arbeiten im Waldbrandgebiet zwei Arbeiter verhaftet, die in Kolomea in Ostpreußen zwei Bauern ermordet und beraubt hatten.

Berlin, 31. Okt. Beim Reinigen des Schornsteins eines Hauses in Prenzlau fand man die in Prenzlau eingeschickte Leiche eines Kindes. Es wurde eine Frauensperson verhaftet, die dringend verdächtig ist, das Kind getötet zu haben.

Bonn, 31. Okt. In Buschhoven tötete der 23jährige Tagelöhner Ration wegen vermindelter Beile die 22jährige Anna Winand durch vier Revolvergeschosse. Er wurde verhaftet.

Siegburg, 31. Okt. Bei einer Kasernenrevision der hiesigen Ortsgruppe des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes wurden beträchtliche Unterschlagungen festgestellt. Der Kassierer ist flüchtig.

London, 31. Okt. Im Sturm, der an der englischen und schottischen Küste wütete, strandete der Glosamer Dampfer „Kanonheugh“. Ein Teil seiner Besatzung wurde von der Nacht „Saphir“ aufgenommen. Sehn Mann sind ertrunken.

Wien, 31. Okt. Der fliegere Borchalowski vollführte auf dem Flughafen Wiener Neustadt mit drei Passagieren auf einem Zweidecker einen Flug von 45 Minuten Dauer. Er hat damit den Weltrekord des fliegere Buffon gebrochen.

Zürich, 31. Okt. Das Villenmörtel (Südtirol) wurde in seinem engsten Teile durch einen großen Erd- und Felssturz verdrängt. Jeder Verkehr ist unmöglich. Die Verlegung der Arlbergbahn ist jetzt bestimmt.

Teichen, 31. Okt. Die 21jährige Marie Ungarmann wurde im Zimmer eines verfallenen Hauses durch Messerhiebe ermordet aufgefunden. Der Tat verdächtig ist ein 18jähriger Burche.

Petersburg, 31. Okt. Im Gefängnis in Minsk empörten sich mehrere Häftlinge und befreiten insgesamt hundert Gefangene, die mit Revolvern auf die Gendarmen schossen. Zwei Gefangene wurden getötet, fünf Gefangene und ein Beamter wurden verwundet.

Aus dem Gerichtssaal.

o Prozess Ohm und Genossen, (2. Tag, 31. Okt.) In der Weitervernehmung vor dem Dortmunder Landgericht erklärte der Angeklagte Ohm, daß für alle Geschäfte der Zentrale Dortmund allein der Angeklagte Schmitt verantwortlich gewesen sei. Schmitt bestritt dies und behauptet, Ohm habe alles Wichtigste selbst erledigt, alle Transaktionen habe Ohm selbst veranlaßt, die anderen Angeklagten seien nur die Ausführenden gewesen, die nach Ohms Weisungen handelten. Bei der Erörterung eines Falles Alexander kommt es zu einem Konflikt zwischen den Angeklagten. Ohm behauptet, die Angeklagten hätten seine Weisungen nicht befolgt, worauf ihn dieser die Unmöglichkeit bestritt.

kennt, dürften einige Mitteilungen über das Leben, das die Europäer im französischen Kongogebiet führen, nicht uninteressant sein. Ein ehemaliger Beamter der französischen Republik erzählt mancherlei interessante Dinge. Die europäischen Faktoren im Kongogebiet, die von den Arabern „casos“ genannt werden, sind alle ohne Ausnahme aus Breiten und auf Wohlstand erbaut; das Dach ist aus Stroh hergestellt. Das Haus besteht gewöhnlich aus zwei Zimmern; an den beiden Enden befinden sich zwei Schlafkammern, in der Mitte der Speisestube. Die Zimmer sind von einer geräumigen, drei bis vier Meter breiten Veranda umgeben; sie schaut das Innere des Hauses gegen das gefährliche Eindringen des größten Feindes: der Sonne! Im Speise- oder Wohnzimmer versammeln sich nach der schweren Arbeit des Tages die Hausbewohner, um auszusprechen und von fernem Heimat zu plaudern; hier vergißt man die Armut, der von der furchtbaren „Kongolitis“ erkrankt ist, für kurze Zeit sein Leid und seine Schmerzen. Die Kongolitis ist eine schreckliche Krankheit oder eigentlich eine besondere Krankheit, sondern etwas, das alle Krankheiten in sich enthalten kann. Man denke sich ein Indivuum, das mit einem schweren Spleen befallen ist, unter Herzkräften leidet, Ekel an allem, selbst am Leben empfindet, fähig hat, die oft in Verfolgungswahn ausarten — und man hat die Kongolitis definiert. Diese Krankheit existiert übrigens in allen Kolonien und ihre abweichenden Formen werden unter dem Namen Tropenoller zusammengefaßt. Am fünf Uhr morgens erhebt sich der Chef der Faktorei von seinem Lager und läßt dabei die auf der Veranda stehende große Glocke läuten. Auf dieses Zeichen begeben sich die Schwarzen, die in der Nähe des Europäerhauses in Hütten wohnen, zum Appell. Die europäischen Faktoren kommen, und es geht an die Verteilung der Arbeit. Jeder von ihnen zieht an einer Fädenleiter aus, um im umliegenden Walde Lüne für neue Bauten zu fällen. Jeder geht in die Kängarungen. Ein Drittel ist mit der Leitung der Hausarbeiten betraut. Drei haben die Geborgenheit der Gewohnheit, die den Kaufmann hier den ganzen Tag abnehmen: sie wollen den weißen Handel wie möglich bringen, um dafür möglichst viel Alkohol oder Glaswaren zu erhalten. Auch dieses Verhalten wird natürlich die Pläne für immer verändert. Jetzt hat der Europäer dem Schwarzen beigeacht die Pläne nur anzuheben. Man erhält dann in weißer Haut, aber die Hände schütteln sich nicht, und die Pläne kann noch sehr lang angebraut werden. Ein letzter Geheißer endlich, hat in „Kongolitis“ zu tun. Alle werden den Nachbarn, die Waren austauscht, die Bewohner

bringen Wein, Kautschuk und Landesprodukte und erhalten dafür Alkohol, billige Messer, Glaswaren und für ihre Weiber kleine Spiegel. Heute fürchten sich die Schwarzen nicht mehr, den „Kongolitis“ (weiss) zu belachen. Früher war das anders: sobald der graue Europäer nur signalisiert war, zogen sie mit Sad und Bad aus ihren uralten Strohhütten fort, um 100 oder 150 Kilometer weiter eine andere Wohnstätte zu suchen.

Um elf Uhr ertönt die Glocke von neuem: es ist Essenszeit. Um den großen Tisch des Speisenzimmers versammeln sich die europäischen Bewohner des Hauses. Das Menü setzt sich gewöhnlich aus Landeserzeugnissen zusammen, weil man die Konserve schon muß: da gibt es Eier, Bohnen, Fisch, frische Gemüse, wie Karotten, Sgamenbohnen, Maniokwurzel, Kartoffeln usw. Manchmal kommt ein Stücken oder auch Wild auf den Tisch, Antilope, Wildschwein, wildes Kind... aber noch öfter kommt es vor, daß das frische Fleisch fehlt, und daß der Jäger als Jagdbeute nur einen Affen oder eine Schlange heimbringt. Der Affe — es muß natürlich ein junger sein — schmeckt mit gebadener Maniokwurzel als Beilage durchaus nicht schlecht. Die Schlange, vor allem die Boa, läßt sich essen wie Kalb, wenn sie auch einen ausgeprochenen Wohlgeschmack hat.

Um zwei Uhr lautet wieder die Glocke, und nun arbeitet man noch bis sechs Uhr. Dann sind Weib und Schwarze frei bis zum nächsten Morgen. Nach dem Dinner, das die Weißen wieder zusammenführt, spielt man Dame oder Schach oder Bridge. Am sehn sehr werden die Feuer ausgezündet, und Tag und Tagewerk sind zu Ende.

Die Einformigkeit des Lebens wird nur am Sonntag ein wenig unterbrochen oder durchbrochen. Man veranstaltet dann Ausflüge, Jagdpartien, und jeder gebraucht seine Freizeit, wie es ihm vorkommt.

Vermischtes.

o Diamantfunde bei Tschaus. Ein Bauer aus Tschaus am Rharhabe aber er besaß die Grenze fand beim Graben eines neuen Brunnen ein Diamanten, den er für ein Stück Kohle hielt. Er verkaufte es für 100 Mark. Ein weiterer Fund wurde bei einem anderen Bauern gemacht. Die Diamanten sind von 10 bis 20 Karat groß. Die Bauern sind sehr reich geworden.

Die neue... ist noch unversen... wie eine solche... sein sollte. Sie... über... die

goldene Schale (das chinesische Reich) uns erhalten bleiben! Möge der Himmel uns beistehen! Laßt alle Völker und alle lebenden Wesen sich freuen, wie Enten zwischen Wasserlilien! Wir sind glücklich, daß wir alle dieselben Kleider tragen. In dieser Zeit der Licht-Dynastie sind wir glücklich, wahrhaften Glanz und wahrhafte Glorie zu sehen. Mögen die Himmel die kaiserliche Familie beschützen! Sehr hoch sind die Himmel. Unaufhaltsam wogen die Wellen der See.

Das ist der Kunde. Als im vorigen Jahre die Konstantinopeler Stadtbehörden endlich mit der Dumbelage aufräumen und alle diese „überlängerten Tiere“ nach einer kleinen Insel brachten, wo sie teils getötet wurden, teils elend verhungerten, da dauerte das die Vollstreckung in Konstantinopel. Es dauerte nicht lange, so zog ein Prophet durch die Straßen des alten Stambul, der die schlimmsten Schicksale voraussagte, weil die gräßlich gemarterten Tiere ihre Rache an der Stadt der vielen Hügel nehmen würden. Der Greis prophezeite einen Krieg, der Blut und Feuer über das ganze Osmanenreich kommen lassen würde; das Volk von Mekka müßte erlösen. Man glaubte damals in Konstantinopel allgemein, daß es den Bulgaren gelingen würde, die Türkei mit einem siegreichen Krieg zu übergeben, und es ist selbstverständlich, daß sich der Türke jetzt, wo er von dem Italiener bedrängt ist, der früheren Prophezeiungen wieder erinnert hat. In der neuerlichen Siegesstimmung aber geht dieser Glaube nach und nach unter.

Neuesten aus den Mittel-Ländern.

Unter Kaiserlichen. Die Kaiserliche Familie in Istanbul. Die Kaiserin ist in einer sehr angenehmen Stimmung. Die Kaiserin ist in einer sehr angenehmen Stimmung. Die Kaiserin ist in einer sehr angenehmen Stimmung.

Sein Friedenrichter. Herr Meier hat Sie also einen Temperenzler genannt, und dadurch haben Sie sich beleidigt? — Natürlich. Daß ich manchmal in diesen oeltrinke, das will ich eingestehen, — aber Temperenzler las ich mich deshalb noch lange nicht schimpfen!

Protest. Rette: „Nicht wahr, Tante, du bist Anfang der Dreißiger?“ — Tante (wütend): „Bitte, genau einunddreißig, das nennt man hoch in den Dreißigern!“

(Witzige Blätter.)

Oben meint man, er wolle nicht in Schmitt'scher Wanne erwidern, um nicht einen Ton à la Hoff-Metterer in die Verhandlung zu tragen. Der dritte Angeklagte, Professor Beumer, unterstützt Ohms Auslagen im Fall Alexander. Wegen Erschöpfung des Angeklagten Schmitt wurde die Sitzung auf Donnerstag vertagt.

Ein gefährlicher Hochstapler wurde vom Berliner Landgericht I für 10 Jahre unbedingte Haft verurteilt. Der angebliche Juwelenhändler David Gorenheim hatte unter Anwendung von betrübenden Giften einer jungen Dame ihr lauter erwarbtes Bargeld und Schmuckstücke im Werte von etwa 24 000 Mark abgenommen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 8 Jahren. Das Gericht ging jedoch mit Rücksicht auf die überaus raffinierte und niederträchtige Art und Weise, in der der Angeklagte sich seinen Opfern genähert hatte, noch über diesen Antrag hinaus. Es sei Pflicht, einen derartig gemeingefährlichen Verbrecher solange wie möglich unschädlich zu machen. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Moorkultur und Fleischproduktion.

Vom Verein zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich ist eine Denkschrift über die Verwertung Deutschlands mit Fleisch und die Entwicklung unserer Moor- und Seeböden herausgegeben worden, die den im Moortiefen hervorragend bewanderten Geheimen Oberregierungsrat Fleischer im Landwirtschaftsministerium zum Verfasser hat.

Im ersten Teil der Denkschrift unterzieht ihr Verfasser die bisherigen statistischen Angaben über den Umfang der in Deutschland vorhandenen Moore zum Teil einer Revision. Im ganzen wird der Bestand Deutschlands an unkultiviertem Hoch- und Übergangsmoor auf rund 1 026 000 Hektar, an unkultiviertem Niedermoor auf rund 1 032 000 Hektar und an kulturfähigem mineralischen Obdank auf rund 1 500 000 Hektar geschätzt. Die Flächen würden als kultivierte Wiesen an gutem Klee grasheu im ganzen 182,9 Millionen Doppelzentner liefern können, mit welchen Heumassen man jährlich 2 408 780 Stück Großvieh mehr als jetzt ernähren könnte. Bei Verwertung der Gesamtfläche als Weide würden die in Frage kommenden Niedermoor-, Hochmoor- und Mineralböden an Viehlebendgewicht im ganzen 9 240 000 Doppelzentner liefern können.

Wenn auch das heutige Kulturverfahren auf dem Hochmoor die Überführung großer Flächen in Grasland begünstigt, so wird doch aller Voraussicht nach der größere Teil der Hochmoore der Befriedigung, der Anlage von kleineren und größeren Bauernstellen mit erheblichem Ackerbau anheimfallen. Unter der Annahme, daß von dem ganzen noch unkultivierten Hochmoorareal etwa ein Viertel in Weide, ein Viertel in Bauernhöfen von 80 Hektar, fünf

achtel in Siedlerstellen von je 10 Hektar Größe umgewandelt werden, würden die vorhandenen 1 026 000 Hektar 128 250 Hektar abgetrennte Weideflächen, 3200 Bauernhöfe zu 80 Hektar und 64 175 Siedlerstellen zu 10 Hektar liefern können. Auf dieser Fläche würden (abgesehen von den auf den Weideflächen anzulebenden Vötern oder Eigentümerfamilien) 67 375 größere und kleinere Siedlerfamilien ihren Lebensunterhalt finden können, die einen Zuwachs an Marktwert im Betrage von rund 1 504 060 Doppelzentner an den Markt bringen würden. Was das unkultivierte Niedermoor anbelangt (1 032 000 Hektar), so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß im Laufe der Zeit auch in großen Gebieten Kolonisation stattfinden (z. B. im bayerischen Donaumoor, wo 17 700 Hektar früher fast ertraglosen Bodens jetzt 5000 Menschen Unterhalt gewähren). Nimmt man an, daß 10 Prozent der Fläche für Kolonisation noch in Betracht kommen, so würden die übrigen 90 Prozent (928 800 Hektar) jährlich 2 786 400 Doppelzentner an Lebendgewicht erzeugen können.

Unter der weiteren Annahme, daß von den für selbständige Wirtschaften bleibenden 103 200 Hektar rund 50 000 Hektar im Großbetriebe, der übrige Teil in zehn Hektar große Kleinbetriebe aufgeteilt und daß das in den 5320 Kolonien erzeugte Vieh gänzlich von den Inhabern aufgezogen wird, entfällt nach dem Beispiel der Moorkultur Wilhelmsdorf auf die 50 000 Hektar noch eine Leistung von 50 000 mal 1,97, d. h. 98 500 Doppelzentner Viehlebendgewicht. Die Gesamtproduktion an Lebendgewicht auf dem bisher noch unkultivierten Niedermoor stellt sich demnach auf 2 884 900 Doppelzentner. Nach Abzug des Eigenverbrauchs der Bewohner kann von den bisher noch unkultivierten Flächen im ganzen eine Erzeugung von Marktwiehlebendgewicht im Betrage von 3 138 900 Doppelzentner erwartet werden. Dabei würden auf dem Hochmoor 67 375, auf dem Niedermoor mindestens 5320, im ganzen mithin 72 695 Familien kleinerer und größerer Wirtschaften ihren Lebensunterhalt finden können. Der Verfasser betont, daß die Angaben nur nur Annäherungswerte darstellen, glaubt aber eine gewisse Gewähr dafür übernehmen zu können, daß sie weit eher hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, als sie überschritten werden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 31. Okt. In die 1. und 2. Reihe für inländisches Getreide. Es bedeuft W. S. (Weizen), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 170, H 177, Danzig W 197 bis 206,50, R 172, G 179 190, H 174-180, Stettin W 195-200, R 175-179, H 178-183, Bosen W 198-200.

R 174, G 190, H 184, Breslau W 202-203, R 178, Bg 190, Fg 180, H 177, Berlin W 204-205, R 182-183, H 190 bis 198, Magdeburg W 195-199, R 180-184, G 200 bis 214, H 192-198, Hamburg W 204-207, R 182-184, H 189 bis 192, Münster W 200, R 180, H 178, Neuw. W 206, R 186, H 180, Raanbeim W 218,50-221, R 196, H 190-192,50. Berlin, 31. Okt. (K. Rodttenbörse.) Weizen Nr. 00 25-28, Feinste Marken über Rotis bezahlt. Stettin. Roggen Nr. 0 u. 1 21,75-23,90, Abn. im Dezember 22,30. Rubig. - Rübsöl. Abn. im lauf. Monat 1. Qual. 70,20-70,10-70,30-70,20, Mai 1912 66,20. R. Ratt.

Limburg, 28. Oktober. Am heutigen Viktualienmarkt waren angefahren: 63 Zentner Kartoffel, 32 Ztr. Äpfel, 4 Ztr. Birnen, 1 Wagen 540 Stück Kraut und Wirsing und sonstiges Gemüse. Das Geschäft war gut und der Markt bei lebhafter Nachfrage bald geräumt. Es notierten: Kartoffel per Ztr. 4,00-0,00 Mt., Äpfel 8-16 Mt., Birnen 8-12 Mt., Trauben 25,00 Mt. Walnüsse p. Sdt. 70 Pfg., Kraut und Wirsing per Kopf 15-20 Pfg.

Wiesbaden, 30. Oktober. Viehhof-Marktbericht. Amtliche Notierung vom 24. Oktober bis 30. Oktober 1911. Auftrieb: 68 Ochsen, 12 Bullen, 163 Kühe und Färsen, 433 Kälber, 120 Schafe, 1337 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 90-93 Mt., 2. Qual. 87-91 Mt., Bullen 1. Qual. 71-78 Mt., 2. Qual. 60-65 Mt., Färsen und Kühe 1. Qual. 79 bis 85 Mt., 2. 71-74 Mt., Kälber 1. Qual. 60-65 Mt., 2. 100-104 Mt., 3. 89-96 Mt. Schafe (Wahlämmer) 80 Mt. Schweine (160 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 63-64 Mt. (240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht) 68-70 Mt.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag den 2. November 1911.

Vorherst Abnahme der Bewölkung und keine erheblichen Niederschläge bei kälterer Nacht.

Für den Monat November

werden Nachbestellungen auf den „Erzähler vom Westwald“ von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Austrägern, sowie von der Geschäftsstelle entgegen genommen.

Bei der Post bestellt kostet der „Erzähler vom Westwald“ für November — wenn der Besteller selbst abholt — 50 Pfg., vom Postboten in Haus gebracht 14 Pfg. Bestellgeld mehr.

Turnverein E. V. Hachenburg.

Zu dem am Sonntag, den 5. November, nachmittags 4 Uhr in unserer Turnhalle stattfindenden

Schauturnen

laden wir unsere Mitglieder, deren Angehörige und alle Freunde des Vereins ein. Kinder haben ohne Begleitung Erwachsener keinen Zutritt. Eintritt für Nichtmitglieder 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Der Turnrat.

Das Witwe Wilh. Kiffel'sche Wohnhaus nebst Stall und Scheune in Hachenburg soll am Samstag den 4. November er. abends 9 Uhr in der Wirtschaft des Herrn Karl Laich versteigert werden.

Aufforderung!

Diejenigen, welche noch Forderungen an den Nachlaß der Eheleute Kaufmann August Reeh hier haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis 10. November ds. Js. bei dem Nachlaßverwalter Apotheker Thon hier geltend zu machen.

Hachenburg, den 1. November 1911.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Für den Herbst- und Winterbedarf sind jetzt grosse Neuheiten eingetroffen und empfehlen wir:

Damenmäntel in prima schwarzen Tuchen in allen Preislagen

Damenpaletots in schwarzen, dunkelblauen und farbigen Tuchen in allen Preislagen

Kinder- und Badfisch-Jacketts in allen Größen und Preislagen.

Ferner große Auswahl in

Herren-Überzieher in hell und dunkel.

Ulster: Bozener Mäntel

Herren- und Knaben-Capes in allen Größen und Preislagen

Garantie für tadellofen Sitz.

Winter-Lodenjoppen für Herren und Knaben.

Kinder-Anzüge in großer Auswahl.

Manufakturierung von Herren- und Knaben-Anzügen sowie Überziehern.

Reichhaltige Auswahl in nur prima Stoffen.

Verbandwatte
Leibbinden
Bade- und
Fieberthermometer
Stechbecken
Doppelcystiere
Cystierspritzen
Damenbinden
Suspensorien
Frottierhandschuhe
Luftkissen
Frottierschwämme
Irrigatore

Inhalations-Apparate
Mutterspritzen
Milchpumpen
Brusthütchen
Gummi-Sauger
Beibringe
Wachlichte
Nachtlichtoel
Handbürstchen
Kinderbadeschwämme
Kinderbadeschiffe
Kindermehl
usw. usw.

wasserdichte Bettstoffunterlage

ein und zweiseitig gummiert

sowie sämtliche Wochenbett-Artikel

empfehlen in grosser Auswahl

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Weihnachts-Album Nr. 3

20 der beliebtesten Weihnachtslieder für Klavier mit unterlegtem Text.

Jedes Lied für sich in drei Bearbeitungen: sehr leicht (beide Hände im Violine-Schlüssel), leicht bis mittelschwer (Begleitung im Bass-Schlüssel), vierhändig (Primopartie leicht). Bearbeitet von Heinrich Bangart. Großnotenformat, schöner klarer Stich, holzfreies Papier. Die drei Ausgaben zusammen in einem Band M. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung von M. 1.— postreife Zusendung vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Revolver

Floberts, Browning-Pistolen

sowie dazugehörige Munition

halte in reicher Auswahl stets am Lager.

Jagdmantel, Drillinge, Püschbüchsen

liefere zu billigsten Preisen.

Hugo Backhaus, Hachenburg, Waffen und Munition.

Theater

stücke, Reden, Prologe,

Vorträge mit und ohne

Gesang f. Krieger-, Turn-,

Radfahrer-, Gesang- und Vergnügungsvereine.

G. O. Use, Berlin O. 27, Gruner Weg 95.

Auswahlendung. Verzeichnisse umsonst und frei.

Komplette Betten bestehend aus:
1—2schläfr. Bettstelle, Sprungrahmen, 3teil.
Matratze nebst Keil, Deckbett und 2 Kissen aus
garantiert federdichtem echten Barchent mit
13 Pfd. neuen doppelt gereinigten Federn gefüllt
von Mk. 75.— netto an.
Eine Anzahl dieser kompletten Betten sowie auch
in feineren Ausstattungen sind stets am Lager.
Karl Baldus, Hachenburg.

Feinste Süssrahm-Margarine

bester Butterersatz

stets frisch.

Carl Henney, Hachenburg.

Für die Wäsche

gibt es nichts besseres
als das überall beliebte
selbsttätige vollkommen
unschädliche
Waschmittel

Persil

Garantiert frei von
scharfen Stoffen, des-
halb ohne Schaden für
das Gewebe. Einfachste
Anwendung, billiger als
Gebrauch. Voller Ersatz
für Rasenbleiche!
Erhältlich nur in Original-
Paketen.

HEINEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch
der weltberühmten

Heinkel's Bleich-Soda

Zimmer

jezt noch zur Kinderschule benutz-
t. 1. Dezember anderweitig zu
vermieten.

Berth. Seewald, Hachenburg.

Flechten

ist. u. trockene Schuppenflechte,
deroph. Ekzema, Hautausschlag
offene Füße
Beinabschaben, Beinschwellen, Aden-
heile, blosse Finger, alte Wunden
und oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mark 1,18 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Zusammensetzung: Wachs, Öl,
Terpentin je 25,0, Birkenteer 10,
Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0.
Nur echt in Originalpackung
Wein-Grün-Vor und mit 1000
Schreibzettel, 1000 Briefe, 1000
Postkarten, 1000 Briefumschläge
Zu haben in allen Apotheken

Gebrauchte Häckselmaschine

hat abzugeben

Berthold Seewald, Hachenburg.